

Thema: Gottes gute Nachricht verbreiten – mit deinem persönlichen Stil!

Texte: Mt 9,9-10; Apg 9,19b-22; Joh 9,24-25; Apg 9,36-42; Joh 4,28-30; Apg 2,36-38.

In den letzten Wochen hat uns in zwei Predigten die Frage beschäftigt: Wie kann es geschehen, dass Menschen mit Jesus Christus in Kontakt kommen – und wie können wir dazu beitragen?

In der ersten Predigt haben wir gesehen: Wir können dazu beitragen *mit Überzeugung*. Wenn ich überzeugt bin, dass Jesus für Menschen in meiner Umgebung die entscheidende Hilfe ist, dann bin ich motiviert, sie zu Jesus zu begleiten. So wie die vier Freunde des gelähmten Mannes, von denen im NT berichtet wird, die nicht aufgaben, bis der Gelähmte bei Jesus war und Hilfe bekam.

In der zweiten Predigt dann: Wir können dazu beitragen, *indem wir in andere investieren*. Uneigennützig, ohne dass etwas zurückkommt. Wie der Samaritaner, der einen Schwerverletzten fand, in ihn investierte, und zwar Zeit, Ideen, persönlichen Einsatz und Geld, damit ihm geholfen wurde. Mit Achtsamkeit, tiefem Mitgefühl und tatkräftiger Hilfe. Die Liebe ist die Botschaft.

Heute geht es darum: Menschen mit Jesus in Kontakt bringen – und zwar *mit deinem ganz persönlichen Stil!*

Im Oktober und November planen wir, wieder einen Glaubenskurs durchzuführen. Das sind sechs Abende mit einer Einführung in den Glauben an Jesus Christus für alle Interessierten. Eine gute Gelegenheit für Menschen, in Kontakt mit Jesus zu kommen. Vielleicht denkst du auch darüber nach, ob du jemand dazu einladen könntest. Oder darüber, ob du überhaupt mit jemand über den Glauben reden könntest. Vielleicht tust du dich genau damit aber auch schwer, vielleicht findest du sogar: Dafür eigne ich mich ganz und gar nicht. Oder vielleicht empfindest du es als unangenehm. Du kommst dir vielleicht dabei so vor wie ein Vertreter, der an die Türe kommt, um irgendetwas zu verkaufen. Oder wie jemand von diesen bedauernswerten Leuten, die am Telefon Werbegespräche führen sollten. Erinnerst ihr euch? Du nimmst das Telefon ab. „Haben Sie schon von Ihrer Krankenversicherung die Police mit den Beträgen fürs nächste Jahr bekommen?“ Solche Werbeanrufe sind übrigens seit 2024 für Versicherungen verboten. Gut so, die waren nämlich auch total lästig. Klar, dass mit so was niemand in Verbindung gebracht werden will.

Menschen mit Jesus in Verbindung bringen - was für Assoziationen kommen *dir* dabei in den Sinn? Hast du eher positive oder eher negative Erfahrungen damit?

Mein Wunsch wäre, dass heute Folgendes deutlich wird: Du darfst falsche Vorstellungen los werden darüber, auf welche Weise Gott dich für andere Menschen gebrauchen möchte. Eins ist klar: Sätze wie „Ich bin davon überfordert“ oder „Ich bin nicht geeignet“ gehören zu den Lügen, die wir manchmal glauben.

Vielleicht ist es gut, Jesus ganz neu zu fragen: „Wir möchten gern erkennen, was du darüber denkst, wie Menschen in deine Familie hineinkommen sollen.“

Worum geht es eigentlich?

Die Botschaft von Jesus, von dem, wer er ist und was er getan hat, und was das für uns bedeutet, ist eine sehr notwendige Botschaft. Sie beinhaltet zunächst eine Diagnose für uns Menschen, die wir sonst nicht finden in den Angeboten unserer Zeit. Und sie ist eine frohmachende Botschaft. Denn nach der Diagnose kommt ganz viel Befreiung und Erneuerung. Lassen wir uns neu davon faszinieren:

Es gibt einen Gott, der mich geschaffen hat und mich bedingungslos liebt. Ich bin nicht allein in einem kalten und unpersönlichen Universum, ich bin nicht nur eine zufällige Schaumblase im riesigen Ozean des Weltalls, das sich für mich nicht interessiert. Aber Gott, der mich geschaffen hat, liebt mich und wünscht sich, dass ich ihn kennen lerne und in der Beziehung mit ihm lebe.

Jetzt gibt es aber ein Problem, das nach einer Diagnose ruft: Wir Menschen erfahren Gottes Liebe nicht in dem Maß, wie er sich das wünscht. Die Bibel sagt uns nun, dass dies so ist, weil wir Gott eigentlich misstrauen und deshalb seinen guten Willen missachten. Dieses Leben ohne Vertrauens-Beziehung zu Gott nennt die Bibel Sünde. Sünde hat die Beziehung mit Gott belastet und ebenfalls unser Zusammenleben als Menschen. Aber Gott wollte es dabei nicht bewenden lassen. Er hat sich total für uns eingesetzt. Er wurde Mensch in Jesus Christus und hat am Kreuz sein Leben für uns gegeben. Er nahm selbst die Konsequenzen der Sünde auf sich. Und Jesus ist vom Tod auferstanden, deshalb können wir heute durch ihn eine Beziehung mit Gott haben, seine Liebe erfahren, ein neues, ewiges Leben erhalten.

Was ist für uns dran? Jesus um Vergebung bitten für das Leben, das wir ohne Vertrauens-Beziehung zu ihm gelebt haben, und dann Jesus unser ganzes Leben in die Hände legen. Das kann man in einem Gebet formulieren. Jesus wird dann durch seinen Geist in unser Leben kommen. Und der Heilige Geist bewirkt einen Prozess der Veränderung und Befreiung bei uns, so dass wir anders an das Leben herangehen können als vorher. Ich muss sagen: Wenn ich mir Menschen anschau, die in der Beziehung zu Jesus wachsen, bin ich immer wieder von dieser Botschaft fasziniert!

Jetzt steht aber die Frage immer noch im Raum: Kann ich das – Menschen so mit Jesus in Verbindung bringen? Ich fühle mich vielleicht zu schüchtern. Ich denke, dass ich nicht reden kann. Oder auch, dass ich zu draufgängerisch bin.

Die Wahrheit ist: Gott kann jeden auf die Weise gebrauchen, wie er ihn geschaffen hat. Es kann natürlich auch sein, dass in dir noch Dinge schlummern, von denen du noch gar nicht weißt. Vielleicht weil du bisher noch nicht viel ausprobiert hast!

Eine wichtige Wahrheit: Am besten ist es, wenn du du selbst bist. Gott will nämlich nicht, dass wir jemand kopieren, dass wir jemand darstellen, der wir nicht sind. Das macht die ganze Sache unglaubwürdig und verkrampft.

Gott hat mich als Original gemacht, und genau so kann er mich auch gebrauchen. Er will nicht, dass ich als Kopie lebe. Er will auch nicht, dass ich einen Stil kopiere.

Es gibt nicht nur eine Art, Menschen mit Jesus in Kontakt zu bringen, sondern viele. Es geht darum, herauszufinden, was dein Stil ist, und wie *du* andere erreichen kannst.

Ein Autor hat mal *sechs Stile* unterschieden. Es gibt sicher noch mehr. Und man kann auch mehrere Stile haben. Die sechs Stile können uns helfen, unsere Richtung zu entdecken. Was passt zu mir? Was hat Gott in mich hineingelegt?

Wir wollen jetzt diese sechs Stile, wie die gute Nachricht von Gott verbreitet worden ist, mal anschauen. Alle finden sich im Neuen Testament.

Der beziehungsorientierte Stil: Matthäus der Zolleinnehmer

Mt 9,9-10 lesen (als Vertiefung kann man gut zu Hause jeweils den ganzen dazu gehörenden Abschnitt nochmal lesen).

Jesus hat den Matthäus aus seinem Zollhäuschen weg in seine Nachfolge gerufen. Das war ungewöhnlich. Denn: Zolleinnehmer war damals kein normaler Beruf – es ging normalerweise um Bereicherung durch Betrug und Erpressung und Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht. Ein Zolleinnehmer war für die Leute ganz klar ein Sünder.

Nun, jedenfalls ist Matthäus mit Jesus mitgegangen. Er ist begeistert von Jesus und sagt sich: „Ich bin bei meinen Landsleuten unten durch. Aber Jesus hat mich angenommen, wie ich bin. Hat mich sogar in seinen engsten Nachfolger-Kreis geholt. Dieser Jesus ist so faszinierend, den müssen meine Kollegen und ihr ganzer Anhang auch mal erleben. Der nimmt uns an, und der kann ein Leben völlig umkrempeln!“

Matthäus organisiert dann offensichtlich eine Party und lädt seine Bekannten aus dem mafia-ähnlichen Milieu aus ganz Jerusalem dazu ein. Zu einer Party von Matthäus kommen die gerne. Die anderen Nachfolger von Jesus sind auch dabei. Es kommt zu Begegnungen.

Dadurch wissen die dann alle: Der Matthäus ist jetzt einer von den Jesus-Leuten. Und sie haben Jesus und seine Jünger jetzt selbst mal gesehen und sich mit ihnen unterhalten.

Das nennt man „Networking“. Menschen, die man kennt, zusammenbringen.

Menschen mit diesem Stil sind warmherzige Beziehungspersonen. Argumentieren und konfrontieren ist vielleicht nicht ihre stärkste Seite. Aber sie sind sympathisch, man ist gerne mit ihnen zusammen. Sie sind kontaktfreudig, kommen sofort ins Gespräch. Auf einem Fest reden sie mit möglichst vielen. Vielleicht gehörst du zu denen?

Übrigens: Jesus bekam dann für seine Anwesenheit auf der Zöllnerparty von den religiösen Führern einen Rüffel. „Wie könnt ihr nur zusammen mit Zolleinnehmern und anderen Sündern essen und trinken?“ Jesus hat sich daran nicht gestört. Er kannte keine Berührungängste. Im Gegenteil, er wollte mit denen Zeit verbringen, die es nötig haben. Die seine Hilfe und seine Vergebung nötig haben. Denn für die ist er ja gekommen.

Der argumentative Stil: Paulus (oder Saulus)

Apg 9,19b-22: Paulus ist gebildet. Er ist wissbegierig, hat viel gelesen, kann scharf analytisch und kritisch denken. Er kann argumentieren, er liebt das (Apg 9,22). Er kann komplexe Zusammenhänge schnell und gründlich erkennen und dann auch erklären. Paulus kann durch Argumente Menschen überzeugen. Blockaden im Verstand können überwunden werden.

In Apg 17 sehen wir ihn auf dem Areopag, dem zentralen Platz in Athen, der Stadt der Philosophen. Er hatte in der Stadt viele Götterstatuen gesehen, auch einen Altar mit der Aufschrift: Dem unbekanntem Gott. Paulus knüpft daran an und sagt: „Leute, ich erzähle euch von diesem Gott!“ Er stellt sich den Philosophen, geht auf ihre Voraussetzungen ein, holt sie dort ab, wo sie stehen, und führt sie dann dahin, dass sie etwas von Jesus verstehen können.

Paulus versteht, wie seine Gesprächspartner denken. Was für Weltanschauungen sie haben – was davon mit dem Glauben übereinstimmt, und wie man hinterfragen kann. Auch dadurch sind Menschen zum Glauben gekommen. Wenn du gerne verstehen willst, gerne diskutierst und argumentierst, dann könnte es sein, dass du so ein Brieföffner bist. Vielleicht kannst du anderen Menschen, die nachdenken, helfen, die Hürden zu überwinden, die sie sich selbst aufgebaut haben. Christsein heißt nämlich gar nicht, den Verstand an der Garderobe abzugeben.

Der bezeugende Stil: Der Blindgeborene

Joh 9,24-25: Jesus sieht einen blind geborenen Mann am Straßenrand sitzen. Er macht einen Brei, streicht den auf seine Augen, und sagt ihm, er soll sich im Teich Siloah waschen. Danach kann er wieder sehen. Das geschieht an einem Sabbat, dem Ruhetag. Die religiösen Leiter kommen und stellen Fragen über das, was passiert ist. Der Mann erzählt es ihnen. Jetzt klagen sie Jesus an. Sie sind sicher: Jesus kann nicht von Gott kommen, wenn er am *Sabbat* Leute heilt. Denn das soll man nicht. Sie sind überzeugt: Wer so handelt, ist ein Sünder.

Der Geheilte kann ihnen keine Argumente entgegenhalten. Er sagt: „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Aber eins weiß ich: Ich war blind, und jetzt kann ich sehen.“ (V.25)

Du bist jemand, der Jesus erlebt hat. Vielleicht sogar in einer speziellen Situation so wie dieser hier. Gott hat dich durchgetragen. Gott hat dich geheilt. Zu einem freien Menschen gemacht. Zu einer gefestigten Persönlichkeit gemacht. Vielleicht könnte der zeugnishaft Stil genau zu dir passen. Du kannst sagen: „Das habe ich erlebt. Das hat Jesus in meinem Leben verändert, und das möchte ich euch sagen.“ Da kann man nicht wirklich dagegen argumentieren. Und erlebte Beispiele aus dem praktischen Leben sprechen Menschen an. Denn Menschen wollen wissen, ob Jesus wirklich lebt, ob er in ihrem Leben einen Unterschied machen kann.

Der dienende Stil: Tabita

Apg 9,36-42: Viele kennen die Frau gar nicht, deren Geschichte hier erzählt wird. Das ist typisch für ihren Stil. Nicht spektakulär, im Hintergrund, aber ganz entscheidend. Sie hat Kleider geschneidert für Bedürftige. Es heißt von ihr: „Tabita tat viel Gutes und half den Bedürftigen, wo sie nur konnte.“ Da waren sicher Menschen dabei, die sich für einen Vortrag nicht gleich würden einladen lassen. Für die Argumente nicht zählen.

Die Frauen aus dem Ort kennen Tabita sehr gut. Ihr sanftes Wesen, ihre Schneider-Fähigkeiten, dass sie gerne anderen hilft. Jetzt ist sie gestorben, wird aber von Petrus durch die Kraft Jesu wieder auferweckt. Viele bekommen das mit in diesem Städtchen, und viele kommen zum Glauben an Jesus.

Menschen mit dem Stil von Tabita können solchen Leuten etwas vermitteln, die sich sonst nicht für Jesus öffnen würden. Sie bieten Hilfe an. „Brauchst du jemand zum Zügeln?“ „Hey, ich helfe dir beim Schneeschaukeln.“ „Heute nachmittag könnte ich dir die Kinder mal abnehmen.“ Manche Leute fragen dann nach: „Sag mal, warum machst du das eigentlich?“ Du kannst zurückfragen: „Ist dir das auch schon mal passiert, dass jemand dir etwas Gutes getan hat, und du möchtest gern etwas Gutes weitergeben? Weißt du, so geht es mir. Jesus hat mir Gutes getan, ich will etwas davon weitergeben.“ In Mt 5,16 lesen wir: *„So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“*

Der einladende Stil: Die Samaritanerin

Joh 4,28-30: Die Samaritanerin trifft Jesus an einem Brunnen vor der Stadt, allein, weil sie niemandem begegnen will. Jesus redet von einem Wasser, von dem man nie mehr Durst bekommt. Die Frau will das. Jesus spricht sie dann an auf ihre Männerbeziehungen. Die Frau merkt, dass Jesus alles über sie weiß, auch das, für das sie sich schämt und wofür sie von anderen verachtet wird. Und sie spürt, dass Jesus sie annimmt und nicht verachtet, wie so viele andere das tun. Sie wird immer mehr begeistert von Jesus. Und dann läuft sie in die Stadt und ruft die Leute zusammen: „Kommt mal mit und seht euch den mal an. Der weiß alles, was ich getan habe. Aber hat mich nicht verurteilt. Ob der wohl der versprochene Retter ist? Kommt, wir gehen mal alle zu ihm und hören, was der zu sagen hat.“ Sie lädt andere zu Jesus ein. Viele kommen zum Glauben an Jesus.

Einladen kann dein Stil sein. In einen Talk-Gottesdienst. In den Fokuslive, unseren Glaubenskurs im Herbst. Menschen mit diesem Stil sind oft gastfreundlich, beziehungsorientiert, können andere mitnehmen. Es gibt heute viele Menschen, die schaffen es fast nicht, allein in so eine Veranstaltung zu gehen. Sie könnten eine Einladung, ein Begleiten, gut gebrauchen.

Der konfrontative Stil: Petrus.

Apg 2,36-38: Manchmal kann man nur mit einem kleinen Hammer etwas öffnen. Natürlich vorsichtig, aber wirkungsvoll. Petrus ist so ein kleiner Hammer. Er schreckt vor nichts zurück. Als die ersten Nachfolger von Jesus mit ihm in einem Sturm auf dem See sind, ist Petrus der Einzige, der wagt, auf dem Wasser zu gehen. Er geht voll auf Situationen zu. Als Jesus verhaftet wird, ist er der, der das Schwert zieht gegen die Soldaten. Voll der konfrontative Typ! Wenn er von einer Sache überzeugt ist, dann geht er los. Und er kommt meistens recht schnell auf den Punkt.

An Pfingsten nimmt er kein Blatt vor den Mund bei seiner ersten Predigt. Er konfrontiert die Leute mit ihrer Schuld, und er trifft sie. Apg 2,36ff: „Es steht also unzweifelhaft fest, und ganz Israel soll es erkennen: Gott hat Jesus zum Herrn und Messias gemacht – und ihr, ihr habt ihn gekreuzigt!“ Die Menschen sind betroffen und fragen: „Was sollen wir tun?“ Petrus: „Kehrt um und lasst euch taufen, dann werden eure Sünden vergeben und ihr bekommt den Heiligen Geist!“

Hast du diesen konfrontativen Stil? Wende ihn an, lass dich nicht abschrecken.

Petrus redet Klartext, aber ohne seine Zuhörer dabei k.o. zu schlagen. Er kann Leute mit der Wahrheit konfrontieren, so dass sie vor eine Entscheidung gestellt sind. So mancher wäre nicht zum Glauben gekommen, wenn nicht jemand Klartext mit ihm geredet hätte und ihn vor eine Entscheidung gestellt hätte.

Wir haben jetzt verschiedene Stile angedacht. Ich möchte sie nochmals zusammenfassen:

Der *beziehungsorientierte* Stil lebt Kontakte und vernetzt Menschen miteinander. Zum Beispiel kommen Nichtchristen und Christen auf geselligen Anlässen zusammen. Stichwort: Matthäus-Party.

Der *argumentative* Stil versteht das Denken von Menschen und erreicht sie durch gute Argumente, wobei er verstandesmäßige und weltanschauliche Hindernisse abbaut.

Der *zeugnishaft*e Stil erzählt gerne von dem, was er mit Jesus erlebt hat und zeigt damit die Realität von Jesus.

Der *dienende* Stil tut Gutes und lebt ein glaubwürdiges Leben.

Der *einladende* Stil nimmt die Menschen mit: Komm und sieh dir das an!

Der *konfrontative* Stil hat den Mut, Klartext zu reden, und die Geduld, damit dran zu bleiben.

Ich bin sicher, alle diese Stile und noch andere sind unter uns vorhanden! Welchen hast du? Sei du selbst, wende deinen Stil an. Gott will dich so gebrauchen, wie er dich gemacht hat.

Ganz wichtig am Schluss: Es ist Jesus, der es durch dich macht. Der sich durch seinen Geist selbst den Leuten vorstellt. Auch wenn du deinen Stil entdeckt hast, wirst du sehen: Allein geht es nicht. Bitte Jesus, dass er dir durch seinen Geist offene Augen schenkt für Situationen, in denen dein Stil dran ist. Wache Augen und Ohren für das, was um uns herum geschieht, welche Menschen da sind. Und was unser Beitrag an ihr Leben sein könnte.